

Festklemm-Vorrichtung für die Regulirschraube der Rückerzeiger

Die unter der treffenden Bezeichnung „Schwanenhals“ bekannte Rückerfeder ist innerhalb kaum zehn Jahren zu einem Attribut der meisten feineren Taschenuhren geworden. Mit der stärkeren Verbreitung dieser an sich recht praktischen Einrichtung wurde aber auch ihr Mangel fühlbarer. Derselbe besteht darin, dass die Stellschraube, mittelst deren der Rücker verschoben wird, nicht gleichmäßig schwer geht. Ein Schlottern dieser Schraube in ihrem Gewinde, das meist in den Fuß der Schwanenhals-Feder eingeschnitten ist, würde für die Regulierung der Uhr äußerst nachtheilig sein; infolge dessen sieht der Fabrikant in erster Linie darauf, dass dieser Fehler vermieden wird. In diesem Bestreben aber entsteht dann gewöhnlich der e n t g e g e n g e s e t z t e Fehler: die Schraube geht zu fest. Das hat nun auch wieder seine Nachteile; denn nun gleitet man beim Versuche, die Schraube zu drehen, leicht ab und beschädigt irgend einen Theil des Uhrwerks; oder die Schraube selbst bricht ab. Die Firma A. L a n g e & Söhne in G l a s h ü t t e hat deshalb mehrere Arten von Klemmvorrichtungen konstruirt und unter D.R.G.-M. (No.89010) gestellt, durch die derjenige Theil des Federfußes, in dem die erwähnte Regulirschraube lagert, federnd verstellbar gemacht wird, sodaß man nach Belieben die Regulirschraube leichter oder schwerer drehbar machen kann.

Fig. 1

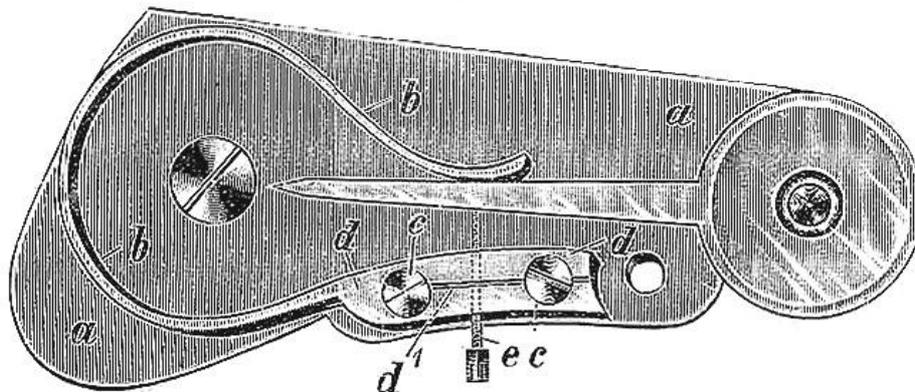
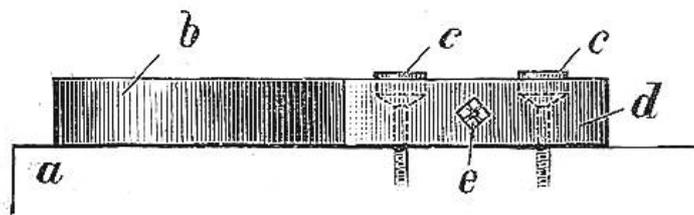
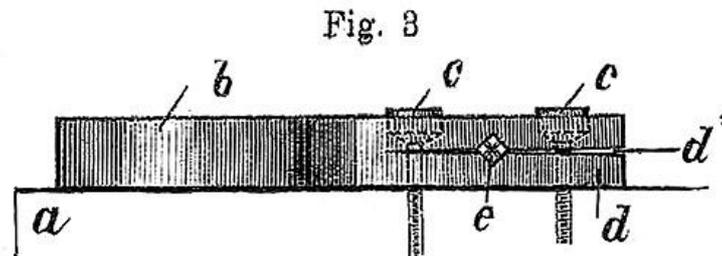


Fig. 2



In Fig. 1 und 2 ist eine dieser Klemmvorrichtungen dargestellt. Der auf dem Unruhklöben *a* (Fig. 1) mit zwei Schrauben *cc* festgeschraubte Federfuß *d* ist hier der Länge nach senkrecht durch einen feinen Einschnitt *d¹* gespalten. Die Köpfe der Schrauben *c c* sind, wie Fig. 2 zeigt, konisch versenkt. Die Regulirschraube *e* geht für gewöhnlich ziemlich leicht in ihrem Lager, das durch den Schlitz *d* in zwei Theile getrennt ist, und dies bleibt auch derart, solange die Schrauben *c c* nur mäßig angezogen werden. Sobald man sie jedoch etwas fester anzieht,

werden die beiden getrennten Theile des Federfußes d auseinandergedrängt, und nun geht sofort die Regulirschraube schwerer. Man hat es somit ganz in der Gewalt, diese Schraube in einem Augenblick nach Belieben leichter oder schwerer drehbar zu machen.



Eine kleine Abänderung dieser Konstruktion finden wir in Fig. 3. Auch hier ist der Federfuß d der Länge nach geschlitzt, jedoch nicht senkrecht, sondern waagrecht. Durch festeres Anziehen der beiden Schrauben $c\ c$ wird demnach der Schlitz d' nicht auseinandergezogen, wie in Fig. 1 und 2, sondern zusammengepresst. Die Wirkung auf die Drehbarkeit der Schraube e bleibt aber damit die gleiche.

Eine dritte Anwendungsform des gleichen Prinzips finden wir in Fig. 4 und 5. Hier ist der Federfuß d von oben her quer mit einem in das Lager der Schraube e hinein reichenden feinen Einschnitte d' versehen. Außerdem ist der Federfuß, wie aus Fig. 5 zu ersehen, an der Unterseite stark ausgehöhlt. Werden nun die Schrauben $c\ c$ angezogen, so verengert sich auch hier das Lager der Regulirschraube e ; diese wird festgeklemmt und geht dadurch schwerer. Man braucht also nur dafür zu sorgen, daß die Schraube von Anfang an nicht zu schwer geht, um sie auf jeden beliebigen Grad der Festklemmung einstellen zu können

Fig. 4

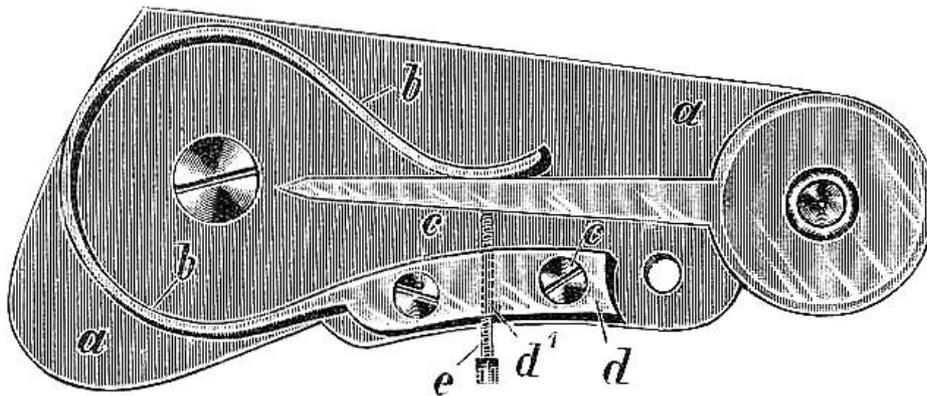
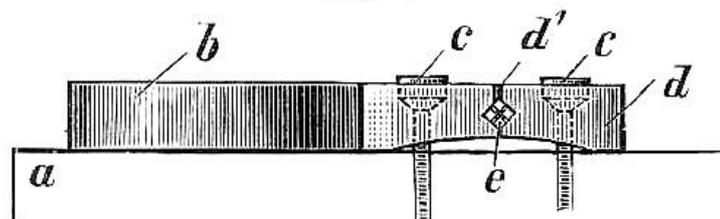


Fig. 5



Besonders angenehm werden sich alle diese Einrichtungen in solchen Fällen erweisen, wo die Schraube durch langwieriges Reguliren innerhalb enger Grenzen — wie dies ja häufig genug vorkommt — nur an einer bestimmten Stelle zu leicht geht.

Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1899 Nr.10 S. 251-252